



*Was Sie immer schon einmal von Jesus Christus wissen wollten...*

### **Predigt am Heiligen Abend 2008**

Wenn wir an Mahatma Ghandi denken, stellen wir uns nicht einen rosigen Säugling auf dem Krabbelfell im Studio des Familienfotografen vor. Wir sehen vielmehr einen ausgezehnten Mann, der sich in die Gefängnisse der Besatzungsmacht schleppen lässt, der langfristige Hungerstreiks durchsteht, der in der Volksmenge zu Hause ist, der dort inmitten des Volkes sein Konzept von der gewaltlosen Veränderung der Verhältnisse erklärt und der aus der Volksmenge heraus ermordet wird. Wenn wir Martin Luther King sagen, denken wir nicht an ein Negerbaby, sondern an einen Erwachsenen in der Spitzengruppe eines Demonstrationenzuges, an den mitreißenden Prediger von "I have a dream ...", an den Gemeuchelten von Memphis, Tennessee. Aber reden wir von Jesus Christus, dann schrumpft bei vielen Zeitgenossen das Vorstellungsvermögen auf das Krippenkind zusammen. Es steckt soviel an neuem, ungewohntem Potenzial in dem, was er drei Jahrzehnte nach seiner Geburt gesagt hat. Und weil wir seine Lebensart nicht begreifen, weil wir diesen einladenden, aber bisweilen auch unbequemen Lebensentwurf Jesu Christi so schwer mit dem Alltag unserer Lebensgestaltung in Einklang bringen können, darum schaffen wir Abstand von den entscheidenden Jahren seines Lebens und begnügen uns mit der Szene seiner Geburt. Aber – lebte Jesus Christus nur ein paar Stunden?

Was denken Menschen heute, wenn sie Weihnachten feiern? Welche Gefühle stellen sich bei ihnen ein, wenn sie sich gemeinsam in den Familien treffen wie sonst nicht oder nur selten im Jahr? Welche Erwartungen haben sie ans Fest?

Und was machen Manager, wenn sie sich mit Fragen beschäftigen, deren Relevanz in der Bevölkerung sie nicht abschätzen können? Sie machen eine Umfrage. Davon stehen vor Weihnachten unzählige in den entsprechenden Zeitungen und Illustrierten: Was Menschen vom Weihnachtsfest wissen, ob sie zum Gottesdienst gehen, ob sie einen Weihnachtsbaum haben oder nicht, wie viel Geld sie in den vergangenen Wochen für Geschenke ausgegeben haben, was sie am Heiligen Abend kulinarisch auf den Tisch bringen und, und, und ... Hier werden 2.000 Personen repräsentativ befragt, woanders 1.400 Leute angerufen.

Was sollten wir heute Abend wissen, wenn wir uns in dieser Heiligen Nacht an der Krippe versammelt haben, um miteinander zu singen und zu beten?

Wovon müssen wir heute Abend reden? Natürlich über das, was wir eben im Evangelium gehört haben. Über Maria und Josef, die in der Herberge keinen Platz fanden, über die Engel, die in einer dunklen Nacht den Hirten erscheinen, über das Kind, das in eine Krippe gelegt wird, weil den Eltern das Geld fehlte für eine ordentliche Unterkunft, über Ochs und Esel, von denen bis heute keiner ganz genau weiß, wie sie an unsere Krippe gekommen sind.

Über all das wollen wir heute Nacht reden, allzumal eine evangelische Bischöfin eben erst auf eine Umfrage aufmerksam gemacht hat, dass nur noch 54 Prozent der Bundesbürger die Weihnachtsgeschichte kennen und angeblich davon die Hälfte meinen, sie stamme von den Gebrüdern Grimm.

Und trotzdem und also: In allen Zeugnissen urchristlichen Glaubens wird uns über dieses Kind noch anderes gesagt: Es wird gesagt, dass im Raum unserer tatsächlichen Weltgeschichte ein Mensch aufgetreten ist, ein Mensch wie wir alle. Aber doch ein Mensch, der von seiner Geburt bis zu seinem Lebensende alle bisherigen Erfahrungen mit Menschen übersteigt. Ein Mensch, der in seiner ganzen Existenz erfahren lässt, dass es einen Himmel gibt und einen Gott, der sich nicht abschottet. Ein Mensch, der außergewöhnliche Zeichen wirkt, der Worte spricht, die nicht untergegangen sind; der offenbart, wie die Liebe wirkt, die zum Leben befreit und erlöst.

Unser christlicher Glaube bekennt:

- - In diesem Jesus ist uns ein Mensch gegeben, in dem das Ewige in unsere Lebenszeit eingebrochen ist;
- - ein Mensch, durch den alle Menschen erfahren können, dass die Tiefen und Höhen menschlicher Existenz in Berührung kommen mit dem, der alles Leben geschaffen hat;
- ein Mensch, der zur Hoffnung für die dem Tod ausgelieferten Menschen wurde, weil er sterbend das Leben erwarb und eine neue Zukunft eröffnete;
- - ein Mensch, dem man vertrauen kann, dass Gott die Lebensgeschichte eines jeden und einer jeden Einzelnen mit seinem unaustauschbaren Ja würdigt;

- - ein Mensch, in dessen Nähe unser Leben – trotz aller Sackgassen und Niederschläge, die niemandem erspart bleiben - immer einen Sinn behält.

All dies offenbart sich schon bei seiner Geburt. Von all dem wollen wir heute Abend reden, wenn wir mit dem Engel verkünden: Das schwache Kind in der Krippe ist der Retter der Welt. Denn das ist die unvergängliche Weihnachtsbotschaft - ohne Legende, ohne Mythos, ohne Märchen.

Würde man mich in einer Umfrage befragen, was ich an Weihnachten denke, dann würde ich antworten:

*Gott hat in einem kleinen Kind Ja zu uns Menschen und zu unserer Welt gesagt, ohne Wenn und Aber, damit wir Ja sagen lernen zu Gott.*

Und wie das geht, und was wir dabei zu beachten haben: das hat uns der erwachsene Mann, der aus diesem Baby in der Krippe geworden ist, klar und unmissverständlich gesagt. Dazu benötigen wir keine Umfrage der Frauenzeitschrift Laura, dass für ein Drittel der Deutschen das beliebteste Weihnachtsgebäck der Lebkuchen ist, und zwar vor Zimtsternen und Spekulatius. Und auch auf die Weihnachtsumfrage der „Apotheken-Umschau“ können wir ruhig verzichten, dass parfümierte Männer auf 83 % der Frauen anziehender wirken als unparfümierte. 63% der Frauen meinten, der Parfümierte habe mehr Stil, 59% fanden Parfümierte verführerischer.

Was zählt: was dieser Mann, der aus diesem Baby, das wir heute in dieser heiligen Nacht bestaunen, uns eindeutig und vorbildlich vorgelebt hat.